



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Sarabande

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

zierung nicht übel nehmen. Es ist ein großes Glück mit seinem Buche. Es ist in einem günstigen Zeitpunkt geschrieben, da Altes nicht ganz verschwunden und Neues im Entstehen begriffen ist. Es ist in einem provinziellen naiven Ton verfaßt, daß alle Amateurkunststücke ausscheiden und, wenn man sich durch stellenweise Konfusionen nicht übermäßig stören läßt, die Grundzüge der Tänze klar vortreten. Arbeau ist der einzige sämtlicher existierender Tanzlehrer, der eine Pavane, eine Bassedance, eine Gaillarde in ihrer reinen Form uns verständlich überliefert hat.

Pavane Die Arbeausche Pavane ist der denkbar einfachste geschrittene Promenadentanz. Er geht auf den Rhythmus $\frac{1}{2} + \frac{2}{4}$. Zwei- bis dreimal um den Saal, wenn man nicht vorzieht, partienweise rückwärts zu schreiten. Die Schritte macht man simple oder double. Der Simpelschritt besteht im abwechselnden Vortreten des einen Fußes und Anschließen des andern. Der Doubleschritt ist dreimaliges abwechselndes Vortreten, worauf zu viert der letzte Schritt angeschlossen wird. Also das schlichteste Stilisieren der Promenade. Alle Kunst liegt in der Harmonie der Bewegung, dem Stolz des sich wiegenden Schrittes, dem Entfalten der Kleiderpracht. Es ist die Einleitung zum Tanzfeste. Alte schöne Melodien werden von den Schalmeei- und Dudelsackbläsern dazu gespielt: alte Reigenlieder, wie das berühmte *belle qui tiens*, dessen oft zitierte Melodie Arbeau vierstimmig ausgesetzt beigt:

Belle qui tiens ma vie
Captive sous tes yeulx,
Qui m'as l'âme ravie
D'un soubreiz gracieux,
Viens tôt me secourir
Ou me faudra mourir . . .

Sarabande Man hat früher gern mit der Pavane die Sarabande zusammengestellt, die sich ja gleichfalls spanischer Herkunft rühmte. Aber weder Arbeau noch sonst irgend ein Tanzschriftsteller kennt die Sarabande als gewöhnlichen Gesellschaftstanz. Sie spielt im spanischen Volksleben ihre Rolle, mit ihrem schwermütigen, dreigeteilten Takt findet sie sich im mozarabesken Gottesdienst, der die Kultustänze und ihre Rhythmen lange bewahrt, sie tritt ähnlich wie die Chaconne und die Gavotte, die zu keiner Zeit populäre Gesellschaftstänze waren, mit ihrem ausgeprägten Rhythmus in die Musik ein, wo sie lange ein selbständiges Leben führt, sie wird bestenfalls zum Theater- und Schautanz, sehr heiß und sehr sinnlich, so daß eine ganze Tanzteuffelliteratur gegen ihre Übergriffe mobil gemacht wird, aber sie hat im Salon keine Bedeutung gehabt.



LUCAS CRANACH
DER JUNGBRUNNEN (DETAIL)

Spätere französische Tanzschriftsteller veröffentlichen hin und wieder „Sarabanden“ für Solotänzer oder Einzelpaare, zu denen sie durch den charakteristischen Takt des Musikstücks angeregt sind, figurierte Schritte, die mit Spanien und seinen alten Traditionen nicht das Geringste zu tun haben. Alles gar, was nach Pariser Vorbild heute an Sarabanden und Pavanen von Tänzerinnen für Bühnenfeste oder Maskengesellschaften einstudiert wird, ist freie Phantasie, so wenig Nachbildung alter Tänze, wie das heutige Menuett ein Wiederherstellung des alten ist. Die alten Namen sind hier zu aufgeklebten Etiketten geworden.

Die Bassedance der Arbeauschen Zeit, der feierliche Haupttanz mit züchtigen tiefen Schritten, ist musikalisch weniger von Bedeutung gewesen als gesellschaftlich. Er stilisiert das honette Zusammensein von Herr und Dame. In der älteren Zeit binär, im Zweitakt geschrieben, wird er jetzt ternär im Dreitakt vorgezogen $\frac{1}{2} + \frac{4}{4}$ und diese Wandlung ist so einschneidend, daß Arbeau bittet, alle binären Bassetänze, die man in den beliebten Sammlungen bei Attaignant oder Nikolas de Chemin findet, in Dreitakt umzuschreiben. Unregelmäßige Bassetänze mit irregulärer Taktzahl liebt er nicht mehr, diese Amateurstückchen wären in früherer Zeit verbreiteter gewesen. Aber schon Arena, der uns sechzig Stück davon beschreibt, meint, daß sie nur noch selten bei den Banketten getanzt würden. Sein Bassetanz hat im Hauptteil genau seine liedmäßig zwanzigmal vier Takte, in der Wiederholung zwölfmal vier Takte. Man tanzt ihn, die Dame an der Hand — Ausnahme sind zwei Damen oder gar noch ein zweites Paar. Die zwanzigmal vier Takte sind genau eingeteilt. Immer vier Takte: 1. Reverenz, 2. Branle, bei Arena congedium genannt (wie wir es oben kennen lernten als Kontinenz und Gruß), 3. zwei simple Schritte, 4. einen double (die wir bei der Pavane beschrieben), 5. kommt eine „Reprise“, das sind vier trillernde Bewegungen mit den Füßen, das beliebte Tricotare, 6. double, 7. Reprise, 8. Branle, 9. zwei simples, 10.—12. drei zusammenhängende doubles, 13. Reprise, 14. double, 15. Reprise, 16. Branle, 17. zwei simples, 18. double, 19. Reprise und 20. Branle mit Abschied. Nun geht der Herr mit der Dame zurück, es erfolgt der retour de la bassedance in zwölfmal vier Takten, die sich ähnlich aus einfachen, doppelten und balancierten Schritten zusammensetzen. In dieser schlichten Folge von Bewegungen zeichnet sich deutlich erkennbar die Struktur des alten symmetrisch gebauten Tanzliedes ab, auch in der Rhythmik des Körpers gehen die Viertaktgruppen zusammen, die Reprisen stehen bei 5, 7, 13, 15 und 19 als Zäsuren, die balancéartigen Branles bei 2, 8, 16 und 20 meist im Anschluß an diese stärkeren Akzente, anschließende simples